

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Grafens von Zinzendorff Inhalt einiger öffentlichen Reden, welche im Jahr 1738. vom Januario bis zu Ende des Aprils in Berlin an die ...

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig

Berlin, 1740

VD18 13347829

Die zehnde Rede. Den 3. April. Dein ist die Krafft.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195144

Wer ein Glied des Reiches Jesu ist, des ist alles er ist aber Christi.

Drum laßet uns treue beweisen, die wir das Reich Christi verstehen, und die es nicht verstehen, aber eine Spur davon gefunden, die gehen derselbigen nach.

Wohl uns! wenn wir über alle Dinge, die ins Reich der Natur gehören, hinweg, und zu dem Verstand des unaussprechlichen und unbeweglichen Reiches kommen sind.

Wenn wir die ganze Welt könten erobern, so hielten wirs vor zurücke gedienet.

Die zehnde Rede.

Den 3. April.

Dein ist die Krafft.

Das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, sondern in der Krafft. 1. Cor. 4, v. 20.

In diesen Worten lieget der natürlichste Zusammenhang der Worte Reich und Krafft im Gebeth des HErrn.

Das ganze Reich Gottes bestehet in der Krafft.

Es sind die Menschen nicht nur wegen ihres bösen verderbten Herzens Lügner, sondern auch wegen der menschlichen Unvermögllichkeit.

Je bessere Gemüther sie haben, je williger sie sind, dem Nächsten zu helfen, je mehr sind sie Lügner, denn sie können vielmahls ihr Wort nicht halten, und wenn sie es auch noch so gut meynen.

Wir

Wir haben aber ein besonders Reich, da alles Kraft ist, da alles Wahrheit ist.

Darum ist es eine glückselige Sache, ein Glied des Reiches Jesu zu seyn.

Jesus ist die Wahrheit.

Sein Herz ist nicht nur wahrhaftig, sondern er hat die Schätze Gottes in seiner Hand, welche allemal zureichen.

Drum kan er sein Versprechen auch halten.

Wer zu mir kommet, sagte er, den will ich nicht hinaus stoßen.

Die ersten Worte meiner Rede sind eigentlich zu Heuchlern geredt, die wissentlich mehr sagen, als wahr ist, und in ihren Herzen nicht richtig sind; allein es ist auch außer dem wahr: daß Reich Gottes bestehet in Kraft.

Alles, was ein Mensch in seinem Leben brauchet, ist vor ihn schon hingelegt und besorget.

Paulus sagt; 2. Tim. 1, 12. Ich bin gewiß, daß er kan mir meine Beylege bewahren.

Haben es auch die Seelen noch nicht, entweder weil sie noch kein Recht dazu haben, oder sie sind minderjährig; so ist es doch alles fertig, und man kan kriegen.

Alle Kraft ist uns geschencket, die zum göttlichen Leben und Wandel dienet.

Darum haben wir nicht sowohl drum zu bitten, als vielmehr ihm davor zu danken, und ihn zu preisen.

Was wir verlangen, das bekommen wir, wenn wir glauben, und wenn wir es nicht kriegen, so gehört es uns nicht.

Bitter, so sollt ihr nehmen. Joh. 16.

Wenn

Wenn man sagt, man habe um was gebeten, aber nicht gekriegt, weil es uns nicht gut gewesen wäre, wenn es uns Gott gegeben hätte, so giebt man damit zu verstehen, daß der Geist Christi nicht in uns wohnet, der uns bitten lehret.

Ein Knecht Jesu Christi muß nichts bitten, als was er nach der Tabelle der sieben Bitten im Gebet des H. Ernn bitten kan.

Wenn wir was bitten, das nicht drunter gehöret, so hat uns der Geist nicht beten gelehret; und da bitten wir, und kriegen nichts, darum, weil wir nicht recht bitten. Jac. 4, 3.

Wir müssen, wenn wir beten wollen, auf den Zweck des Gebets sehen, und auf die Macht, die der Heyland und sein Vater haben.

Wenn ein Kind von seinem Vater was bittet, davon es selber weiß, es gereicht zu seinem größten Schaden; so verdienet es niemand dem Vater, wenn ers nicht thut.

Denn die Bitte hat keinen Zweck, oder einen schädlichen.

Wenn ein Kind seinen Vater bittet, der arm ist, daß er es reich solle machen, und das und jenes anschaffen; so kan er nicht helfen, und es stehet nicht in seiner Macht, es zu thun.

So wie bey den irdischen Eltern ein Zweck seyn muß, und eine Macht, es zu thun; so gehet es auch im Reiche des Heylands, da muß man von beyden Grund haben, wenn man in der Wahrheit beten will.

1) Muß der Zweck richtig seyn.

Ein Kind Gottes bittet ganz anders, als ein Mensch, der sich bloß vor eine Creatur Gottes hält.

Bis

Wieweil kan dieser ihr Gebet erhöret werden, da das Gebet eines Kindes Gottes nicht erhöret wird, wenn es gleich um eben die Sache bittet.

Ein natürlicher Mensch, der unterm Druck steht, und Gott in seiner Art gläubig anruft, daß er ihm helfen soll, dem muß geholfen werden, und wenn alles zu Grunde gehen sollte.

Ein Kind Gottes aber würde nicht allein nicht erhöret, wenn es so bete, sondern es kriegte noch dazu Schläge.

Kinder Gottes müssen nicht Rache, sondern Besserung haben wollen, und nur um Rettung der Seelen, nicht aber um ihre Straffe bitten.

Sie folgen dem Lamm nach.

Bei natürlichen gerechten und erbaren Leuten strafft Gott die Menschen, wenn sie ihnen Unrecht thun, z. E. bey dem Naboth 1. Kön. 21.

Aber bey Kindern Gottes siehet es anders aus, da muß sich Barmherzigkeit wieder das Recht rühmen.

Sie sehen den armen Menschen mit Gedult und Schonen nach; da muß die Macht Gottes nachstehen, daß sich die Liebe beweise; und solche Leute werden entweder ein Triumph des Lammes, wenn sie sich bekehren, oder sie fühlen zuletzt doch noch die Krafft Gottes in harten Gerichten, ohne unser Gebet von ihm selbst.

Wenn der Zweck nicht übereinstimmt mit dem Sinn des Herrn, und das Gebet, der Macht, die der Heyland in seinem Reiche beweiset, nicht gemäß ist, so können unsere Bitten und Gedancken nicht eintreffen.

Soll

Soll sich die Krafft Jesu Christi beweisen, so müssen wir den Sinn Jesu Christi vor Augen haben, und dabey bleiben.

So ist man ein Mensch, der in seinem ganzen Leben die Krafft Jesu Christi spüren, und keinen Gedanken haben, kein Wort reden darff, das nicht eintriffe.

Wir haben mit Amen den treuen Zeugen zu thun.

Was die Kinder Gottes vornehmen, das ist alles Krafft.

Der HERR bekräftigt das Wort durch mitfolgende Zeichen. Marc. 16, 20.

Wer ohne Scham zum Vater kommen kan, und sagen: Das hat mir dein Sohn befohlen, du mußt mir helfen; * der kan ohnsehlbar dencken: Wort und That

* Lutherus vom anhaltenden Gebeth Postill. domest. Dom. Esto mihi: Man kan für Gott wol geilen, unverschämt und immer anhalten; denn wer blöde ist, der läßt sich bald abweisen, und raugt nicht zum Betler. Man muß das Scham-hütlein abthun, und dencken, unser HERR Gott wolle es also haben, daß wir geilen und anhalten sollen; denn es ist seine Lust und Ehre, daß er viel geben will, und gefälle ihm wohl; daß man viel Gutes sich zu ihm versieht, darum soll man es ja so unverschämt thun, als er es gerne hat.

IV. Tom. Jen. in Psalm. 120. p. 113. Mein lieber Gott und HERR, es steht nicht in meinem freyen Willen, ob ich beten wolle, oder nicht; sondern du hast befohlen, Bitter! ich erkenne meine Schuldigkeit, und daß ich dir gehorsamen müsse. Bin ich unwürdig dich anzusprechen, warum hast du

sol

am Ende

That wird beyssammen seyn, und wir werden gewiß erhöret.

So

solches zu thun mir geheissen? Dein Befehls-Wille ist desto würdiger, demselben zu folgen. Deine Verheissung ist werth, daß ich mich auf dieselbige verlasse. Demnach so bitte ich nicht auf meine Würdigkeit, noch der Jungfrauen Marien, noch des Apostels Petri, sondern auf den werthen Jhesu Nahmen, wie mir mein Gott zu bitten und zu befehlen hat.

Tom II. Witt. germ. p. 574: Wer zweifeln will, ob er von Gott erhöret werde, der laß anstehen, und sey mit Gott u. Gebet unverworren; Denn Er kans und wills nicht leiden, daß man zweifle, das ist, Er kans und wills nicht haben, daß er von uns ein Lügner oder untreuer Gott gehalten und gescholten werde. Wer aber zweifelt, der thut eben so viel, als sprech er: Herr Gott, ich glaub es nicht, weiß auch nicht, obs wahr sey, da: u sagest Joh. 14. Warlich ich sage euch, was ihr bitten werdet in meinem Nahmen, das will ich thun; und dergleichen viel mehr Sprüche. Darum so gedencke, so du beten wilt, daß du keck und unverschämt daher kniest und trestest (so fern du dich einen Sünder erkennet hast, und besser wilt) u. d mit Gott also redest: Herr Gott, himmlischer Vater, ich bitte und wills uns versagt haben, daß es soll und müsse Ja und Amen seyn, das und kein anders, sonst will ich nicht beten noch gebeten haben: Nicht daß ichs recht habe oder würdig sey. Ich weiß wol, und bekenne, daß ich nichts verdienet, ja das höllische Feuer, und deinen ewigen Zorn mit vielen grossen Sünden verdienet habe; sondern daß ich dir hierin ein wenig gehorsam sey, da du mich heisst und zwingest zu beten im Nahmen deines lieben Sohnes unsers Herrn Jhesu Christi. Auf diesen Trost und Eröst deiner grundlosen Güte, nicht auf meine Gerechtigkeit, knie oder tret ich für dich und bete. Hæc Lutherus.

So genau sind wir in Connexion mit dem Vater und seinem Sohne.

Auch alle Haare auf dem Haupte sind uns gezehlet.

Daher ist sehr billig, daß wir uns bekümmern, ob wir das haben, ob die Krafft Gottes in uns wohne.

Glaube und Krafft ist beysammen.

Glauben heißt, eine gewisse Zuversicht haben deß, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet. Ebr. 11, 1.

Wer so in seinem Herzen gesinnet ist, der hat allemahl Wesen und Wahrheit.

Wenn wir das Gebeth nur so obenhin und ohne Überlegung gethan, und nicht allezeit dahin gesehen haben, daß wir das, warum wir geberthen, erhalten möchten; so ist es ein grosses Vergehen, davon wir uns in dem Blute des Laines müssen reinigen lassen.

Das, was man Gebeth nennet, wird in der Schrift in das eigentliche Gebeth, in die Bitte, Fürbitte und Dancksagung eingetheilet.

Das Gebeth kan auch sonst Anbeten genennet werden.

Es ist eine Betrachtung der Majestät und Herrlichkeit Gottes, der Liebe Jesu Christi des Blutes des Sohnes Gottes, der Thaten des Königs Jesu, der Pflege des Heiligen Geistes.

Beten heißt: sich verwundern, erfreuen, bekennen, was man vor einen Gott und Heyland hat, vor ihm niederfallen, und ihn anbeten.

Das ist das Gebeth ohn Unterlaß, ein immerwährendes Pflegen des Priester-Amts.

3

Bitten

Bitten heisset, wenn man in Ansehung seiner Sache, oder Person, etwas gerne haben wolte.

Da ist uns schlechterdings verboten, einige Worte zu machen, die überflüssig sind, und Gründe, und Argumenta anzuführen.

Beym Geberth können wir nicht Worte genug machen, und wes das Herz voll ist, da mag der Mund immer übergehen.

Wenn man um was bittet, so sage mans dem Heylande gantz einfältiglich, wie ein Kind mit seinem Vater, ein Knecht mit seinem Herren &c. redet, so wirds geschehen.

Wenn wir auch Versuchungen und Anfälle mercken solten, derer wir uns zu schämen haben; so sollen wir die Sachen den Heyland vorbeten, wie sie sind, und sagen: Kanst du das leiden, mein Heyland! Kanst du das und jenes geschehen lassen, daß es deinem Kinde so gehet.

Das ist so gut als eine feurige Mauer um uns her, als Schild und Schwert.

Die Fürbitte ist nichts anders, als eine Bitte, die uns nicht persönlich angehet, sondern Personen und Dinge außer uns, damit wir nichts zu thun haben, als um der Liebe willen.

Das will auch der Heyland hören.

Wir haben das Exempel des Krancken, den die Leute durch das Dach herunter lieffen, und den Jesus heilete, um des Glaubens willen derer, die ihn trugen.

Die Dancksagung geschiehet vor die Erhöhung des Geberthes.

Man kan sie vorher und nachher thun.

Thut